

23. Dezember 1932

Lieber Eduard! *Theologien*

Endlich schlägt die schon längst erwünschte Stunde des von allen Sorgen befreiten Raumes zu einem gründlichen Briefe an dich: seit gestern sind die lieben Ferien da und nachdem ich heute morgen zunächst einmal tüchtig ein Pferd auf dem Venusberg und den Rhein entlang getummelt habe bzw. von ihm getummelt worden bin - es wollte mich zweimal abwerfen, ich bin aber, wie du zu sagen pflegst, der Kirche erhalten geblieben - soll dies nun meine zweite Feierfreude sein. Wie schön: gar, gar nichts vorzubereiten und alle, alle die so lieben und doch auch so gefräßigen Studenten auf der Abreise oder auf dem Sprung zur Abreise zu ihren fernen Vätern und Müttern, die sie nun auch wieder eine Weile weiden sollen. Diese zwei Monate waren schon eine ziemlich strenge Tour, weil der Wagen diesmal besonders stark beladen ist. Weisst du, die Vorlesung über die Vorgeschichte der neuern protestantischen Theologie war eben, jedenfalls in dem bis jetzt behandelten Teil ganz neu aus dem Boden zu stampfen. Es waren drei §§ über den Menschen des 18. Jahrh. underts im Allgemeinen bzw. in seiner Weltlichkeit, über seine Christlichkeit und schliesslich über seine Theologie. Ich musste mit grösster Geschwindigkeit aus allen möglichen Welt-, Kultur-, Literatur-, Kunst-, Kirchen- und Theologiegeschichten und doch auch wenigstens herumschnüffelnd in allerhand primären Quellen meinen Stoff zusammensuchen und habe dabei selbst nicht nur viel mir Neues erfahren bzw. besser verstanden, sondern doch auch verschiedene Durchblicke gewonnen, die sich für die Zukunft gewiss als nützlich erweisen werden. Sehr enge Gefechtsführung habe ich dabei wieder einmal mit unserm alten Freund oder Feind Wernle gehabt. Sein grosses Werk über das 18. Jahrh. ist ja wirklich wegen mancherlei Stoffdarreichung sehr dankenswert, aber man könnte schon fast heulen beim Gedanken, wieviel fabelhaftes Material er unter den Händen gehabt hat und mit welcher theologischen Uneinsicht er es verarbeitet hat. Schau dir z.B. einmal die Disposition des 1. Bandes an: Pietismus und vernünftige Orthodoxie als "Ausgänge" des - altreformierten Christentums. Das ist ein Unsinn, der sich aus den von W. selbst gebotenen Texten, ja aus seinen eigenen Darlegungen als Unsinn beweisen lässt. Nachher erscheint dann die "Aufklärung" (im 2. Band) wie aus der Pistole geschossen, während in Wirklichkeit doch das Alles ein grosses in sich bewegtes Ganzes - eben den Anbruch unseres lieben Neuprottestantismus bedeutet. Aber da haben auch Troeltsch, Stephan, Hoffmann u. Cons. wie einen Fleck im Auge, während noch F.C. Baur und teilweise auch A. Ritschl das Richtige sehr wohl gesehen haben. Bei dem, was über den Bäbler Samuel Werenfels mitzuteilen war, habe ich übrigens eine kleine Analyse des Basler Theologen im Allgemeinen geboten, die du, wie vielleicht auch einiges Andere, sicher verständnisinnig entgegennehmen wirst. Was mir sehr wichtig ist war z. B. die Einsicht, dass die berühmte Dogmenkritik des 18. Jahrh. nachweislich nicht wie man uns s. Z. belehrt hat auf einen Durchbruch der Wahrhaftigkeit angesichts des veränderten Weltbildes etc. sondern sehr schlicht auf das sentimentale Selbstbewusstsein, auf eine bestimmte moralische, nicht auf eine bes. intellektuelle Einstellung der Zeit zurückzuführen ist. Das lässt sich sehr schön zeigen an den sog. Neologen (die von K. ~~Kaer~~ Aner, einem Geistesgenossen von Wernle 1929 in einem grossen Buch gefeiert worden sind) die sich ganz einfach an dem Dogma von der - Erbsünde geärgert haben, mit dem dann Alles (der zweite Anstand pflegte immer an der Ewigkeit der Hölle Strafen zu entstehen!) ins Rutschen kam bis nur noch Gott, Freiheit und Unsterblichkeit übrig blieben. Ich habe seit mir das so deutlich ist, noch etwas weniger Respekt vor dem ganzen kritischen Rumel. Gerade die Leute im 18. Jahrh. die philosophisch wirklich durch waren, die Wolffianer, haben eben, wenn auch auf einer bedenklichen und unhaltbaren Basis, kaltblütig orthodoxe Theologie

getrieben und noch der berühmteste und auch wirklich bedeutendste unter den Theologen selber: Semler (für den man sich aber ja nicht an Aner halten darf, bei dem er sehr voreilig Note 3-4 bekommt) hat durch ein merkwürdiges Doppelspiel von (privater) Moralreligion und (öffentlicher) Kirchenreligion ganz ähnlich wie später Overbeck bzw. K.A. Bernoulli verraten, wie ungemütlich es ihm als Historiker bei jener Sache war. Du siehst, welches ungefähr die Jagdgründe sind, in denen ich mich herumtreibe. Gelt ich darf doch wohl manchmal auch die kleine historische Lust ein wenig ausrasen, die ich auch in mir verspüre? Aber wie dem auch sei, ich werde nun nach den Ferien zunächst zu einer kleinen Darstellung von J.J. Rousseau übergehen, der mir für die Vorbereitung der Luft, in der dann die eigentliche moderne Theologie der Schleiermacher und Genossen entstanden ist, von erheblicher Bedeutung zu sein scheint (darauf hat mich auch die an sich schlechte Darstellung von Wernle aufmerksam gemacht!) und dann mit Lessing auf meinen alten Weg einmünden. Goethe, mit dem ich eigentlich gipfeln und schliessen wollte, werde ich vielleicht im Sommersemester an den Anfang nehmen müssen. Ueber meine homiletischen Uebungen hat dir wohl Lollo einen Vorbericht gegeben und Ausführlicheres wird folgen. Die Notizen, die ich mir aus deinem Hefte machen durfte, waren und sind mir überaus wertvoll. Ich habe dann aber die Sache, schon um kein Plagiat zu begehen, ein wenig anders aufgezoogen: zunächst eine Einführung in die ganze Problematik an Hand einiger Beispiele aus der älteren Homiletik. (Das hat schon seinen gewissen Wert. Ich möchte dich z.B. auf Ritsch aufmerksam machen, bei dem man immerhin sehen kann, wie auch das 19. Jahrh. mit der uns beschäftigenden Frage gerungen hat und (nicht einfach auf den Kenner Schleiermacher-Ritschl zu bringen ist) Daran anschliessend dann eine Untersuchung des Begriffs der Predigt, den ich von allen 110 Teilnehmern schriftlich formulieren liess um dann erst und nach Diskussion der Ergebnisse meinen eigenen Begriff (noch etwas anders als in der neuen Dogmatik S. 56) vorzulegen, dessen neun Bestandteile nun die Basis für eine homiletische Axiomatik bilden, der dann zum Schluss noch die Anweisungen: Wie macht man eine Predigt? folgen sollen. Auch dieses dein Fach interessiert mich wirklich brennend und kraft des uns ~~amf~~ nach dem scharfen Urteil meiner Mutter eigenen Selbstbewusstseins finde ich auch dieses Fach höchst reformbedürftig. Weil ich die Themapredigt, die in den hiesigen Predigerseminaren und Examenbehörden als die allein mögliche gilt als völlig unmöglich ablehne und die Notwendigkeit der Homilie geradezu als Glaubensartikel behandle, werde ich wer weiss, in allerhand Kämpfe mit jenen Instanzen (um von dem hiesigen Fachvertreter Pfennigsdorf nicht zu reden) verwickelt werden. Auch über das Calvinseminar wirst du dann von Lollo allerlei Nachricht erhalten. Die Institutio ist für solche Uebungen mit Epheben ein geradezu erstklassiger Stoff, bei dessen Behandlung mir nach dem schrecklichen Ritschl vom letzten Semester richtig wohl ist. Ich werde im Sommer damit fortfahren und ebenso mit dem in der Sozietät behandelten grossen Katechismus Luthers. Ein wahres Glück, dass es solche Texte giebt, bei deren Behandlung, auch wenn man einmal weniger gut vorbereitet sein sollte, ziemlich sicher (vermöge ihres eigenen Schwergewichtes) etwas herauskommt. Nicht ganz dasselbe kann ich nun freilich von Amils Ethik sagen, die am offenen Abend den Gegenstand unserer Beratungen bildet. Denk, ich hätte dies nicht nur für ein richtig langweiliges sondern auch sachlich für ein schiefgewickeltes Buch. Wir sind erst aber immerhin schon bis zu S. 272 vorgedrungen. Unsere Bedenken zu Abschnitt 1 hat dir Lollo geschrieben. Ich frage zu Abschnitt 2: Lässt sich Brunner hier wirklich durch die "Biblische Botschaft" sagen, was "Das Gute" ist (in welchem Verhältnis steht dieser Abschnitt zur Rechtfertigungslehre??) Und ich frage zu dem ganzen so überaus gesprächigen 2. Buch noch deutlicher: Was hat etwa die hier so sicher mahlende Dialektik von Schöpfung und Erlösung mit der Dialektik zu tun, in der diese Begriffe in der Bibel bewegt werden? Könnten diese Begriffe bei Brunner nicht ebenso gut fehlen bzw. könnte seine Dialektik nicht dieselbe sein, wenn er sie schlicht als die zwischen philosophischem Realismus und Idealismus bezeichnen würde? Wir sind nun alle gespannt, wie es weitergeht, aber vorläufig bin ich wirklich nicht erbaut durch dieses Werk unseres unentwegten

da

3

Freundes. Auch die Sache mit dem Anknüpfungspunkt in ZdZ, vor der du ihn ja so dringlich und herzlich gewarnt hast hätte er wirklich lieber ungedruckt gelassen. Um nicht zu reden von seinem Oxfordartikel im Kirchenblättli, der in Auszügen und Mitteilungen durch den ganzen deutschen theologischen Blätterwald gegangen ist und einen Staub aufgewirbelt hat, der weder Brunner selbst noch sonst jemandem gut bekommen wird. Si tacuisses ...! So etwas sagt man eben nicht, wenn man so bewusst wie er ein "Zehrer der Kirche" sein will. Und nun hat er mir auch noch zu meiner Dogmatik einen Brief geschrieben, in dem er zuerst, wie er das so kann und liebt, einen Ehrensallut abgibt, um dann um so unbelehter aufs Neue auf seine törichte Eristik zurückzukommen und mir Lieblosigkeit - nämlich gegen die eben nach Eristik dürstende Welt, der ich ja vor Zeiten im Römerbrief das Gewünschte geboten, vorzuwerfen. Es wird ungemein schwierig sein, ihm auf diesen Brief - und angesichts dessen, was ich nach seinen letzten grossen und kleinen Leistungen überhaupt von ihm denke - mit der Lindigkeit zu antworten, über die ich letzten Sonntag hier gepredigt. Leider hat aber auch mein Missmut gegen unsern andern Freund Gogarten, nachdem ich nun mit seiner politischen Ethik einigermaßen bekannt bin und auch seine letzten Aufsätze in ZdZ aufmerksam zur Kenntnis genommen (die "Selbstverständlichkeiten" habe ich noch nicht gelesen) eher zu als abgenommen. Ich will nicht insistieren auf dem Unwillen, mit dem mich bei aller Anerkennung der bei Brunner nie aber bei ihm sehr oft vorkommenden Geistesblitze, seine Methode, einen inner wieder mit irgend einem unkontrollierbaren Anfall, den er dann mit allerhand zufälligen Lesefrüchten ausschmückt, andauernd erfüllt. Mich bekümmert einfach sachlich, dass ich nicht sehen kann, inwiefern nicht auch hier unter dem Titel "Schöpfung" andauernd ~~philosophiert~~ philosophiert bzw. natürliche Theologie getrieben wird. Ich kenne dieses konservative Pathos, aber es fällt mir nicht ein, zuzugeben, dass es eine andere als eine sehr profane Angelegenheit sei, für die er sich mit seinem Nächsten, Stand, Sitte, Polis und wie dieses ganze Inventar heisst, so ins Zeug legt. Die protestantische Theologie wäre - ich sage das auf Grund der geschichtlichen Zusammenhänge, wie sie mir jetzt noch deutlicher sind - noch einmal betrogen, wenn sie sich jetzt zur Abwechslung in dieses Fahrwasser steuern liesse. Gewiss ist Gogarten rasanter als Brunner, aber das Unheil, das bei ihm geschieht, ist dasselbe. Dass er wisse und sogar sehr lebhaft wisse "worum es geht" streite ich ihm sicher so wenig wie Emil ab, wie ich überhaupt immer weniger Lust habe, dies irgend jemand abzustreiten. Es kommt aber in der Theologie nicht nur darauf an, das irgendwie zu wissen, sondern auch den rechten Gebrauch davon zu machen und dazu würde doch vor Allen gehören, dass man ~~nicht~~ inner wieder nach irgend einer Seite in irgend eine Systematik hinein abzugehen sich nun einmal verwehrt sein liesse. ~~xxx~~ Dieses Abgehen ist es, was ich an Emil wie an Friedrich nicht verputzen kann. Wie mag es mit deiner Rezension des Emil'schen Wälzers stehen? Ach ich hoffe eigentlich bestimmt, dass wir dabei diesmal den Johannes zu sehen bekommen werden, der - des Kindlein, liebet euch untereinander ungeachtet - mit Kerinth durchaus nicht in einer Badeanstalt sein wollte. Ich hatte ja übrigens auch Gelegenheit seiner über dieses Buch zu vernehmen. Er zeigte sich sehr überrascht, dass es "in theologischen Kreisen" so lebhaft abgelehnt werde, scheint aber von seiner Ecke aus zu einem nicht weniger energischen Mein zu kommen. Doch genug nun des unweihnachtlichen Scheltens über die Brüder. Entnimm daraus nur, dass "Forschung und Lehre" wie sie nach unsern Fakultätsstatuten der Sinn des akademischen Amtes sind, auch nach der unvermeidlichen kritischen Seite in vollem Gang sind und dass zu der rein technischen Ermüdung leicht auch noch allerhand eigentlicher Verdruss hinzukommen kann. Zum Verdriesslichen in den vergangenen zwei Monaten gehörte und gehört noch ein grosser Streit in den ich - ausgerechnet mit der angeblich so treu zur reinen Lehre stehenden ältern und

4
jüngern Geistlichkeit von - München geraten bin. Es handelt sich um einen
einen meiner nächsten Schüler (mehrere Semester Seminarsenior!) angehenden
Disziplinarfall, in dem an dem Tun des Betr. leider nichts zu retten war und
der darum juristisch so endigen konnte und wohl musste, wie er geendigt hat:
mit seiner vorläufigen Streichung von der Kandidatenliste (er war im Münche-
ner Predigerseminar). Aber daran schlossen nun - nicht der Münchener Ober-
kirchenrat, der sich durchaus korrekt verhalten hat - wohl aber die sämtli-
chen Langenfass, Sammethreuter, Ellwein etc samt einer womöglich noch schlim-
meren Clique von meist von Heim herkommenden jüngern Leuten, eine hochnot-
peinliche Untersuchung über die Ethik der dialektischen Theologie an, in der
ich, so bestimmt ich meinen Schüler in Bez. auf das delictum selbst fallen
lassen musste, nur umso bestimmter auf seine Seite zu treten mich veranlasst
sah. Ich kann dir die Sache auch in einem so langen Brief unmöglich anschau-
lich machen, aber weil ich doch möchte, dass du genau weisst, was da gespielt
worden ist, werde ich dir demnächst mein ganzes Dossier darüber mit sämt-
lichen eingegangenen und ausgegangenen Briefen zugehen lassen. Es ist mir
tröstlich, dass ich diesmal mit Georg, der auch aufs Heftigste hineingezogen
war, in Urteil und Haltung sachlich übereinstimme. Aber es bleibt bei dem
betreibenden Resultat, dass wir es dort drunten mit einer theologisch völlig
aber auch völlig unzuverlässigen Gesellschaft zu tun haben und nicht genug
kann ich dir dankbar sein, dass du vor einem Jahr den Plan einer ausgerech-
net mit diesen Heuten herauszugebenden Postille zu Fall gebracht hast. Aus-
ser dieser Sache sind dann noch zwei andere, mehr "seelsorgerlich" zu behan-
delnde Fälle schwieriger Schüler im Gang, deren einer - ich bin ihm positive
Bezugsperson, aber eine andere, negative, macht ihm nur unso mehr zu schaffen -
mich neben allem Andern nun auch noch als Meister der Psychologie zu ver-
ehren sich anschickt. Wenn er nur nicht meinen heilsamen Ratschlägen immer
wieder entfliehen würde! Der andere beansprucht nicht weniger als unter
lautem Appell an Kor. 7, 9 mit einem Mädchen traulichen Verkehr zu pflegen
und nun steigt mir deren Vater, ein Oberpostsekretär in nicht unverständ-
lichem Zorn auf die Bude und ich habe viel zu tun, mich allen Seiten abzu-
winken, zu beschwichtigen, aufzuklären, was da an bösen und missverständlicher
Worten hin und herfliegt. Doch derartige Stücklein kennst du ja besser als
ich. - duard, die Menschheit ist doch wirklich eine verworrene Angelegenheit
und ganz bes. die Sexualethik ist vorläufig d.h. bis du uns das entschei-
dende Buch darüber geschenkt haben wirst, eine immer wieder sich verdunkeln-
de Angelegenheit. Doch nun habe ich beinahe schon vier Seiten lang nur von
mir erzählt und kann mir doch lebhaft genug denken, dass dir Manches von
dem, was ich da vor dir ausbreite, neben Dingen wie etwa dem Grosskampf der
Weihnachtszeit (in dem du wenn dieser Brief dich erreicht wohl mitten drin
stehst) reichlich unwichtig vorkommen mögen. Der erste von den vorhin er-
wähnten Patienten hat mich zwar heute mit dem Wort Procul Academia non est
bene vivendum bekannt gemacht, aber ich habe ihm das energisch durchgetan.
Das Gedränge mit einer wirklichen Gemeinde ist wahrscheinlich doch das bes-
sere Teil gegenüber der Sorge um die Kirche, bei der es immer nur um die
"Forschung und Lehre" geht. Ach ja, verlier den Mut nicht in deinem, unserm
Basel, dessen Predigthörer ja gewiss auch in der Weihnachtszeit von ferne
nichts mit den Hirten auf dem Feld gemeinsam zu haben scheinen. Ich habe
damals bei Werenfels so intensiv nach dem Münsterplatz denken müssen, wo
Alles auch schon im 13. Jahrh. ungefähr so ausgesehen hat wie jetzt und wo
auch von deiner Kanzel zwar "vernünftige Orthodoxie" verkündigt wurde, aber
Erasmus lag schon damals nicht nur in seinem Grab gegenüber dieser Kanzel,
sondern vor Allem mit seinen Modergerüchlein in der Luft aller jener Pfarr-
und Professorenhäuser der "guten alten Zeit". Wird es wohl dort je gelingen
ihn auszutreiben oder gehört es zur dortigen Form der Gebrechlichkeit der
irdischen Gestalt der Kirche Gottes, dass es dort immer ein wenig nach Er-
asmus riechen wird? Ich kann mir jedenfalls denken, was es für eine Last
bedeuten mag, jahraus jahrein gegen diesen Dämon anzugehen. Denk, es hat mir
fast leid getan, dass du mir so streng verboten hast, von dem, was ~~ich dir~~

du mir über Heiner schriebst, ihm gegenüber Gebrauch zu machen, denn ich wäre wirklich froh gewesen, ihm das verboten zu dürfen. Er steckt - nicht persönlich, aber sachlich nicht in guten Schuhen, irgendwo hoch oben über allerlei Wolkenschichten, über die er sich so glücklich erheben hat, dass er nur in ganz seltenen Fällen (in Bremen scheint ein solcher mindestens für sein Bewusstsein stattgefunden zu haben) mit jemandem wirklich ins Gespräch kommen kann. Auch der Knabe Otten kam hinsichtlich seiner irgendwie etwas kopfschüttelnd aus Basel zurück. Aber du hast vielleicht recht, dass es keinen Zweck gehabt hätte, ihn durch Mitteilung jener Sätze wahrscheinlich doch nur zu reizen, sondern wir sind vielleicht mit ihm dran wie mit Georg d.h. so, dass wir uns entschliessen müssen, ihn nicht mehr anders machen zu wollen, sondern so zu konsumieren, wie er eben nun einmal ist. Wenn er einen nur nicht immer wieder so dauerte. Dass du damals mit dem eben erwähnten Georg so gründlich geredet hast, hat sicher insofern gute Früchte getragen, als er dann in ziemlicher Lindigkeit hier anrückte. Worauf sich dann freilich doch noch etwas Seltsames ereignete: Wir hatten uns gut über alle in Betracht kommenden Differenzen unterhalten und nun machte ich den Vorschlag, Georg solle das was ungeklärt immer noch übrig zu bleiben schien, in einem an mich zu richtenden offenen Brief (im Namen jener Vielen auf die er sich doch in der ganzen Sache berufen hatte) zur Darstellung bringen, in ZdZ abdrucken, wo ich dann allem Volk meine Antwort geben und so das -eine zur Beseitigung der ungehenden -ebeßschwaden tun wolle. Georg stimmte dieser (als in gegenseitiger Verständigung über Inhalt und Wortlaut gedachten) amica exegesis wie es schien sogar freudig zu, noch bei der Abfahrt am Bahnhof wurde freundlich davon gesprochen. Aber siehe da, erst bleibt viele Wochen Alles stumm und dann erfahre ich auf einmal durch Helmi Vischer, Georg möge nun doch nicht. Später kam dann die Münchener Geschichte und nun wird sehr wahrscheinlich die ganze Angelegenheit so un-erledigt wie manche andere, in irgend einen Keller wandern, wo Georg, der gute Georg einige ähnliche Dinge unaufgearbeitet liegen hat, bis sie bei irgend einem Anlass in diesen Zustand wieder an die Oberfläche gerät um daselbst sicher nicht zum Frieden zu dienen. Ein Glück, dass wir wie gesagt in der Münchener Sache im Entscheidenden einig waren, obwohl auch da die Grenzen des Einverständnisses unverkennbar hervorguckten. Wir werden wohl auch in dieser Hinsicht mit nicht wenig Ballast beladen ins neue Jahr hinüberzugehen haben. Lieber Eduard, du hast mir nun gar nichts geschrieben über das womit ich dich zur Weihnacht erfreuen könnte und so wird es geschehen, dass du morgen Abend gänzlich ohne Zeichen von mir sein wirst. Ich habe nun Lempius anweisung gegeben, dir ein Buch zu schicken, das für mich sehr wichtig ist, nämlich das "Kirchliche Jahrbuch 1932" das jetzt statt von jenem fatalen Schneider von dem wirklich in guter Fahrt befindlichen Pfr. Lic. Sasse in Berlin herausgegeben wird. Du wirst darin als positiv Erfreuliches die allgemeine Rundschau und den Bericht über die ökumenische Bewegung von Sasse selbst finden aber daneben doch auch allerlei Interessantes aus andern Ländern, deren Darstellungen und Urteile man dann freilich sehr unter die Lupe nehmen muss. Du wirst dort z.B. ersehen, in welcher Form sich unsere Offiziellen nun schliesslich mit der fatalen Devaheimangelegenheit auseinandergesetzt haben. In der liberalen Presse ist jetzt schon ein Wutgeheul über dieses Jahrbuch, das wegen seiner Statistik etc in alle Pfarrhäuser kommt und in allen Bibliotheken aufgestellt werden muss - eine Division, die plötzlich zum Feind übergegangen ist und auf die eigenen Leute zu schießen beginnt. Das Protestantenblatt schimpft wie ein Rohrspatz, das deutsche nämlich und vielleicht weiss auch Hans Baur bald über diesen Fall etwas zu berichten. Auf den exponiertesten Posten streitet man jetzt nämlich bereits darüber, ob man unsere Theologie geradezu exklusiv als die einzig mögliche proklamieren dürfe!! Eduard, welch ein Getümmel wohin das Auge blickt! So muss es sein in einer

6
weiterschlächt wo hier einer mit seinem Spiess gleich zwei mit einander durchbohrt, dort ein herrenlos gewordenes Pferd in die Ferne stürmt, dort einer etwas schreit, auf das niemand hört, dort jemand die Trompete bläst und dort etliche der Sicherheit halber die Flucht ergreifen. Wenn es einmal - um auch in diesem Brief Hollo's Lieblingsgedanken von meinem heran-nahenden Alter nicht unerwähnt zu lassen, soweit ist, dass wir uns gemein-sam in Riechen niederlassen, dann werden wir wenigstens sagen können, bei Einigem dabeigewesen zu sein und unser aus zahnlos gewordenem Mund ge-stammeltes Jäjäjäl wird ~~nixkk~~ ~~uhne~~ den Gehalt wirklichen Erfahrung und Durchdierollegezogeneins nicht ganz vernichten lassen. Aber freilich die Entscheidung darüber ob das Alles nun eigentlich gut oder nicht gut gewe-sen ist, werden wir auch dann keineswegs zu fällen haben, wie sinnige Worte dann auch (noch etwa später) irgend ein begabter junger Mann im Nekrolog der ~~Daller~~ Nachrichten über uns schreiben mag.

Eduard, ich hätte dir noch Vieles zu erzählen. Aber dieser Brief muss doch auch einmal ein Ende haben. Ich darf nun in diesen Wochen Rousseau lesen, den ich mir in einer schönen alten Ausgabe antiquarisch angeschafft habe. Es liegt aber auch eine geradezu giftig angeschwellene blaue Mappe mit unerledigter Korrespondenz neben mir: dutzende und dutzende von wichtigen und unwichtigen Anliegen aller möglichen Mitmenschen in der Nähe und Ferne, auf die zu antworten ich in diesen Wochen einfach nicht auch noch fertig brachte und wer weiss, wie viel davon endgiltig liegen bleiben wird. Denk ich habe für den 12. März einen Vortrag in Kopenhagen angenommen und nun kommt natürlich die dortige reformierte Gemeinde und will gleich auch noch eine Predigt von mir haben, was ich ja kaum abschlagen kann. Nachher darf ich dann wahrscheinlich wieder auf 1 1/2 Wochen nach Koblenz zu den Prüfungen. Aber nachher fahre ich sicher ein wenig mit Lollo in die Schweiz. Und jetzt, in diesen schönen erwünschten Weihnachtsferien, werde ich mich mit etlichen Ritten durch Feld und Wald schadlos zu halten wissen, z.B. morgen früh wieder. Das Pferd, das ich jetzt reite, heisst "Irrwisch" und benimmt sich manchmal diesem Namen entsprechend.

Den innern Schwierigkeiten unseres Hauses ist in der Regel dadurch ge-wahrt, dass die Arbeit alle müde macht und zu Betrachtungen kaum Raum bleibt. Fränzeli steigt ihrer in 2 Monaten zu bestehender Maturität ent-gegen; nachher hat sie ein Engagement als Erzieherin oder was weiss ich in Schweden. Markus, dein Patensohn, ist wohl noch etwas gewachsen und be-schäftigt sich in seinen Musstunden mit deutsch-französischer Verständi-gung, wobei er aber scheint's neuerdings von allzu rheinbündlerisch gesinn-ten Deutschen in der Richtung auf... deutsche nationale Würde abrücken muss (O Hirsch, wenn du wüsstest...!) und das Allerneueste ist sein Verkehr in einem Zirkel von richtigehenden - Kommunisten, wo er in das Komm. Manifes und andere Geheimnisse unserer Sowjetzukunft sich freudig einweihen lässt. Er ist das mir nächste und verständlichste unter meinen verschiedenen Kin-dern. Stöffeli verharret in geruhiger Betrachtung des klassischen Altertums von dem er schon viel mehr weiss als sein Vater. Matthisli macht wirklich bemerkenswerte Scherenschnitte und andere Kunststudien, gerne auch anatomi-scher Art, ist aber in der Mathematik in der Schule so völlig leistungsun-fähig (ein schlimmes Erbteil von mir, aber so gänzlich habe ich doch nicht versagt), dass sein Weihnachtszeugnis die schlimme Drohung enthielt, dass er im Frühjahr in Sachen der Versetzung bedroht sei. Hansjoggeli wird ein we-nig von jedermann verwöhnt und ich weiss nicht, ob aus dem nicht einmal ein rücksichtsloser Rennfahrer oder ein geliebter ~~von dem ihm bes.~~ was Derartiges wird: er bekommt morgen zur Weihnacht ~~ein~~ Schildkröte, die gewogenen Studenten Traub, der in unserm Hause wohnt, eine ~~des Gesicht~~ in einer Kiste bereits anwesend ist und ein sehr nachdenkliches ~~alt sein~~ macht, was ihr auch ganz angemessen ist, da sie zwar erst 16 Jahre ~~alt~~ aber ich weiss nicht ob 100 oder 500 Jahre alt werden soll. Dieses Tie-wird nun also inskünftig das der Schöpfung zugekehrte untere Ende unserer Hausgemeinschaft bilden. Nun aber wirklich Schluss. Habe mit all den Deinigen eine gute Weihnacht und einen guten Jahresanfang! Willst du diesen Brief auch Rudis vorlegen, denen ich in diesen Tagen noch extra schreibe.